S 16 AS 116/19

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Grundsicherung für Arbeitsuchende
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Sozialrechtliches Verwaltungsverfahren – Versäumung der Widerspruchsfrist – Anforderungen an eine vollständige Rechtsbehelfsbelehrung – Briefkopf eines Bescheids – Angabe einer E-Mail-Adresse der Behörde – Hinweis auf Widerspruchseinlegung in elektronischer Form als notwendiger Inhalt der Rechtsbehelfsbelehrung – elektronische Form nach § 36a Abs 2 SGB I – kein Unterfall der Schriftform
Leitsätze	Wenn im Briefkopf eines Bescheids die E-Mail-Adresse der Behörde angegeben ist, muss eine vollständige Rechtsbehelfsbelehrung jedenfalls seit dem 1.1.2018 auch einen Hinweis auf die Möglichkeit der Einlegung des Widerspruchs in elektronischer Form beinhalten.
Normenkette	SGG § 66 Abs 1; SGG § 66 Abs 2; SGG § 84 Abs 1 S 1 F: 2017-07-05; SGG § 84 Abs 2 S 3; SGG § 170 Abs 2 S 2; SGB I § 36a Abs 1; SGB I § 36a Abs 2; SGB X § 36

1. Instanz

Aktenzeichen	S 16 AS 116/19
Datum	16.10.2020

2. Instanz

Aktenzeichen	L 3 AS 108/20
Datum	29.10.2021

3. Instanz

Datum	27.09.2023

Â

Auf die Revisionen der KlÃ¤ger wird das Urteil des Schleswig-Holsteinischen Landessozialgerichts vom 29.Â Oktober 2021 aufgehoben. Der Rechtsstreit wird zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an dieses Gericht zurÃ¼ckverwiesen.

G r Ã¼ n d e :

I

1
Die Beteiligten streiten Ã¼ber die teilweise Aufhebung von Leistungsbewilligungen nach dem SGBÂ II, die daraus folgenden Erstattungsforderungen und hierbei zunÃ¤chst um die Frage, welche Frist fÃ¼r die nach Ablauf eines Monats eingelegten WidersprÃ¼che einzuhalten war.

2
Der KlÃ¤ger zuÂ 1 ist der Vater der KlÃ¤ger zuÂ 2 bisÂ 4. Das beklagte Jobcenter bewilligte ihnen von Juni 2017 bis Mai 2018 Alg II bzw Sozialgeld (letzter Bescheid vom 22.6.2017).

3
Der KlÃ¤ger zuÂ 1 war ab September 2017 erwerbstÃ¤tig. Nach Ãbersendung von Verdienstbescheinigungen hob der Beklagte nach AnhÃ¶rung der KlÃ¤ger die Bewilligungsbescheide fÃ¼r September bis Oktober bzw November 2017 teilweise auf, da das Erwerbseinkommen zu einer Verringerung der HilfebedÃ¼rftigkeit gefÃ¼hrt habe. Er forderte insoweit von den KlÃ¤gern zwischen 301,13Â Euro und 689,63Â Euro zurÃ¼ck (Aufhebungs- und Erstattungsbescheid vom 8.2.2018). Die Rechtsbehelfsbelehrung in dem Bescheid vom 8.2.2018 lautete ua, dass innerhalb eines Monats â schriftlich oder zur Niederschrift bei der im Briefkopf genannten Stelleâ Widerspruch einzulegen sei. Auf die MÃ¶glichkeit einer Widerspruchseinlegung in elektronischer Form nach Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I wies der Beklagte nicht hin. Im Briefkopf teilte er seine E-Mail-Adresse mit.

4
Die am 27.12.2018 schriftlich eingelegten WidersprÃ¼che gegen den Bescheid vom 8.2.2018 verwarf der Beklagte als unzulÃ¤ssig (Widerspruchsbescheid vom 8.1.2019). Der angegriffene Bescheid sei am 8.2.2018 bei der Post aufgegeben worden und gelte folglich am 11.2.2018 als bekannt gegeben. Die einmonatige Widerspruchsfrist beginne am Tag danach und habe am 12.3.2018 geendet. GrÃ¼nde fÃ¼r eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand seien nicht ersichtlich.

5
Das SG hat die Klagen abgewiesen (Urteil vom 16.10.2020), das LSG hat die Berufungen der KlÃ¤ger zurÃ¼ckgewiesen (Urteil vom 29.10.2021). Der Bescheid vom 8.2.2018 sei bestandskrÃ¤ftig. Die WidersprÃ¼che seien nicht fristgerecht binnen eines Monats nach ihrer Bekanntgabe erhoben worden. Es gelte nicht die verlÃ¤ngerte Widerspruchsfrist von einem Jahr, denn es liege weder eine

unvollstÃ¤ndige noch eine unrichtige Rechtsbehelfsbelehrung vor. Zwar gehÃ¶re seit dem 1.1.2018 zu einer vollstÃ¤ndigen Belehrung Ã¼ber die Form des Rechtsbehelfs auch der Hinweis auf die MÃ¶glichkeit der elektronischen Einlegung. Da der Beklagte aber einen entsprechenden Zugang bis zum 17.8.2020 noch nicht erÃ¶ffnet gehabt habe, sei der fehlende Hinweis auf diese MÃ¶glichkeit unschÃ¤dlich.

6
Mit ihren vom LSG zugelassenen Revisionen rÃ¼gen die KlÃ¤ger eine Verletzung von Â§Â§Â 84, 66 AbsÂ 2 SGG iVm Â§Â 36a SGBÂ I.

7
Die KlÃ¤ger beantragen,
die Urteile des Schleswig-Holsteinischen Landessozialgerichts vom 29. Oktober 2021 und des Sozialgerichts LÃ¼beck vom 16.Â Oktober 2020 sowie den Bescheid vom 8.Â Februar 2018 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 8.Â Januar 2019 aufzuheben.

8
Der Beklagte beantragt,
die Revisionen zurÃ¼ckzuweisen.

II

9
Die zulÃ¤ssigen Revisionen der KlÃ¤ger sind im Sinne der Aufhebung und ZurÃ¼ckverweisung begrÃ¼ndet (Â§Â 170 AbsÂ 2 SatzÂ 2 SGG). Die KlÃ¤ger haben fristgemÃ¤Ã Widerspruch gegen den Aufhebungs- und Erstattungsbescheid vom 8.2.2018 eingelegt. Ob dieser Bescheid ganz oder teilweise rechtswidrig und daher aufzuheben ist, kann der Senat nicht entscheiden. Hierzu fehlt es an ausreichenden Feststellungen.

10
1.Â Gegenstand des Revisionsverfahrens sind neben den vorinstanzlichen Urteilen der Aufhebungs- und Erstattungsbescheid vom 8.2.2018 und der Widerspruchsbescheid vom 8.1.2019. Mit den angegriffenen Verwaltungsakten hat der Beklagte zum einen die zuletzt am 22.6.2017 verfÃ¼gte Bewilligung von Alg II bzw Sozialgeld fÃ¼r September bis Oktober 2017 (KlÃ¤ger zu 1) bzw September bis November 2017 (KlÃ¤ger zu 2 bis 4) teilweise aufgehoben und in diesem Umfang die Erstattung verlangt sowie sich auf die Bindungswirkung dieser Entscheidung (Â§Â 77 SGG) berufen. Die KlÃ¤ger begehren die Aufhebung dieser Verwaltungsakte, weswegen die reine Anfechtungsklage statthaft ist (Â§Â 54 AbsÂ 1 SatzÂ 1 Alt 1 SGG).

11
2.Â Die im Revisionsverfahren von Amts wegen zu prÃ¼fenden Sachentscheidungsvoraussetzungen liegen vor. Die Berufungen der KlÃ¤ger bedurften gemÃ¤Ã Â§Â§Â 143, 144 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGG nicht der Zulassung,

obwohl die ihnen gegenÃ¼ber geltend gemachten Forderungen jeweils fÃ¼r sich den Wert des Beschwerdegegenstands von 750Â Euro nicht Ã¼berstiegen. Mehrere Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft kÃ¶nnen ihre Klagen gemeinschaftlich fÃ¼hren (vgl Karl in jurisPK-SGBÂ II, 5.Â Aufl 2020, Â§Â 9 RdNrÂ 230, Stand 10.7.2023). Die subjektive KlagehÃ¤ufung fÃ¼hrt zu einer Addition der geltend gemachten AnsprÃ¼che (Â§Â 202 SatzÂ 1 SGG iVm Â§Â 5 ZPO), wofÃ¼r die RÃ¼cknahme- und Erstattungsentscheidung gegenÃ¼ber mehreren Personen in einem einheitlichen Bescheid â□□Â wie hierÂ â□□ jedenfalls hinreichende, wenn auch nicht notwendige Bedingung ist (zu an volljÃ¤hrige KlÃ¤ger einzeln gerichteten Aufhebungs- und Erstattungsbescheiden BSG vom 10.8.2016 â□□Â BÂ 14Â AS 51/15Â RÂ â□□ SozR 44200 Â§Â 12 NrÂ 26 RdNrÂ 10; zuletzt ua BSG vom 24.6.2020 â□□Â BÂ 4Â AS 10/20Â RÂ â□□ SozR 41300 Â§Â 45 NrÂ 23 RdNrÂ 18; Sommer in BeckOGK, Â§Â 144 SGG RdNrÂ 26, Stand 1.8.2023). Trotz der Verwerfung der WidersprÃ¼che als unzulÃ¤ssig ist das erforderliche Vorverfahren (Â§Â 78 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG) durchgefÃ¼hrt und kann der Senat in der Sache entscheiden (vgl BSG vom 24.11.2011 â□□Â BÂ 14Â AS 151/10Â RÂ â□□ SozR 44200 Â§Â 22 NrÂ 54 RdNrÂ 9; BSG vom 7.4.2022 â□□Â BÂ 5Â R 24/21Â RÂ â□□ SozR 41300 Â§Â 31 NrÂ 15 RdNrÂ 20).

12
3.Â Der gerichtlichen Ã□berprÃ¼fung des Aufhebungs- und Erstattungsbescheids steht keine Bestandskraft entgegen. Die KlÃ¤ger haben deren Eintritt durch ihre fristgerechten WidersprÃ¼che verhindert. Ihnen stand hierfÃ¼r nicht die Monatsfrist, sondern aufgrund unrichtiger Rechtsbehelfsbelehrung eine Widerspruchsfrist von einem Jahr zur VerfÃ¼gung.

13
Voraussetzung fÃ¼r die ZulÃ¤ssigkeit eines Widerspruchs ist grundsÃ¤tzlich die Einreichung binnen eines Monats, nachdem der angegriffene Verwaltungsakt dem Beschwerten bekannt gegeben worden ist (Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG). Diese Frist war bei Einlegung des Widerspruchs am 27.12.2018 abgelaufen. Zwar hat das LSG keine Tatsachen mitgeteilt, bei deren Vorliegen der Anwendungsbereich des Â§Â 37 AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGBÂ X erÃ¶ffnet wÃ¤re (vgl BSG vom 3.3.2009 â□□Â BÂ 4Â AS 37/08Â RÂ â□□ SozR 44200 Â§Â 22 NrÂ 15 RdNrÂ 17 mwN). Indes kann nach dem Gesamtzusammenhang seiner Feststellungen davon ausgegangen werden, dass die KlÃ¤ger den Bescheid von dem Beklagten spÃ¤testens am 16.3.2018 erhalten haben.

14
Die Frist fÃ¼r einen Rechtsbehelf beginnt aber nur dann zu laufen, wenn der Beteiligte hierÃ¼ber belehrt worden ist. Ist die Belehrung unterblieben oder unrichtig erteilt, so ist die Einlegung eines Rechtsbehelfs im Regelfall innerhalb eines Jahres seit Bekanntgabe zulÃ¤ssig. Das folgt aus Â§Â 66 SGG, den Â§Â 84 AbsÂ 2 SatzÂ 3 SGG fÃ¼r entsprechend anwendbar erklÃ¤rt. Welche konkreten Einzelangaben eine Belehrung enthalten muss, um richtig zu sein, ergibt sich aus den fÃ¼r die verschiedenen Rechtsbehelfe getroffenen spezifischen Regelungen (vgl BSG vom 28.5.1991 â□□Â 13/5Â RJ 48/90Â â□□ BSGE 69, 9 =Â SozR 31500 Â§Â 66 NrÂ 1, juris RdNrÂ 17) und aus Â§Â 66 AbsÂ 1 SGG. Ist die

Rechtsbehelfsbelehrung im Hinblick auf ihre erforderlichen Inhalte unrichtig, kommt es nicht darauf an, ob sie deswegen fÃ¼r die FristversÃ¤umnis des Betroffenen ursÃ¤chlich war (vgl BSG vom 9.4.2014 â□□Â BÂ 14Â AS 46/13Â RÂ â□□ BSGE 115, 288 =Â SozR 41500 Â§Â 87 NrÂ 2, RdNrÂ 17). DemgegenÃ¼ber mÃ¼ssen an sich in der Rechtsbehelfsbelehrung nicht erforderliche, aber fehlerhafte Angaben zumindest abstrakt Einfluss auf die verspÃ¤tete Einlegung des Rechtsbehelfs gehabt haben, um zu einer Unrichtigkeit der Rechtsbehelfsbelehrung zu fÃ¼hren (stRspr, vgl nur BSG vom 9.4.2014 â□□Â BÂ 14Â AS 46/13Â RÂ â□□ BSGE 115, 288 =Â SozR 41500 Â§Â 87 NrÂ 2, RdNrÂ 17).

15
Zu den erforderlichen Inhalten einer Rechtsbehelfsbelehrung Ã¼ber den Widerspruch zÃ¤hlt eine Belehrung Ã¼ber die bei seiner Einlegung zu beachtenden Formvorschriften (dazuÂ a). Hierzu gehÃ¶rt grundsÃ¤tzlich auch die Belehrung Ã¼ber die MÃ¶glichkeit eines Widerspruchs in elektronischer Form (dazu b). Nicht entscheidend ist insoweit, ob die BehÃ¶rde gesetzlich verpflichtet ist, einen Zugang fÃ¼r die Ã□bermittlung elektronischer Dokumente zu erÃ¶ffnen oder ob sie sich freiwillig dafÃ¼r entscheidet (dazuÂ c).

16
a)Â Zu einer zutreffenden Rechtsbehelfsbelehrung gehÃ¶rt die Belehrung Ã¼ber die bei Einlegung des Rechtsbehelfs zu beachtenden Formvorschriften. Dies gilt im Verwaltungsverfahren nach dem SGBÂ II schon aufgrund von Â§Â 40 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ II iVm Â§Â 36 SatzÂ 1 SGBÂ X. Danach ist der durch einen schriftlichen Verwaltungsakt Beschwerte nicht nur Ã¼ber den Rechtsbehelf und die BehÃ¶rde oder das Gericht, bei denen der Rechtsbehelf anzubringen ist, deren Sitz und die einzuhaltende Frist, sondern â□□ ausdrÃ¼cklich â□□ auch Ã¼ber dessen Form schriftlich zu belehren (vgl demgegenÃ¼ber Â§Â 37 AbsÂ 6 SatzÂ 1 VwVfG idF durch das Gesetz zur Verbesserung der Ã□ffentlichkeitsbeteiligung und Vereinheitlichung von Planfeststellungsverfahren vom 31.5.2013, BGBlÂ I 1388). Auch bei der unmittelbaren Anwendung des Â§Â 66 AbsÂ 1 SGG fÃ¼r den Fristbeginn im gerichtlichen Verfahren entspricht es stÃ¤ndiger Rechtsprechung des BSG, dass Ã¼ber dessen Wortlaut hinaus nach Sinn und Zweck der Regelung eine Belehrung Ã¼ber den wesentlichen Inhalt der bei Einlegung des Rechtsbehelfs zu beachtenden Formvorschriften erforderlich ist (ausfÃ¼hrlich BSG vom 14.3.2013 â□□Â BÂ 13Â R 19/12Â RÂ â□□ SozR 41500 Â§Â 66 NrÂ 3 RdNrÂ 16 mwN).

17
b) Die vom Beklagten erteilte Rechtsbehelfsbelehrung musste den Hinweis auf die MÃ¶glichkeit der Einlegung des Widerspruchs in elektronischer Form nach Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I enthalten.

18
GemÃ¤Ã□ Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG (idF ab dem 1.1.2018 durch das Gesetz zur EinfÃ¼hrung der elektronischen Akte in der Justiz und zur weiteren FÃ¶rderung des elektronischen Rechtsverkehrs vom 5.7.2017, BGBlÂ I 2208) ist der Widerspruch binnen eines Monats, nachdem der Verwaltungsakt dem Beschwerten bekanntgegeben worden ist, schriftlich, in elektronischer Form nach Â§Â 36a AbsÂ 2

SGBÂ I oder zur Niederschrift bei der Stelle einzureichen, die den Verwaltungsakt erlassen hat. Aus Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I (idF durch das Gesetz zur DurchfÃ¼hrung der Verordnung Nr 910/2014 des EuropÃ¤ischen Parlaments und des Rates vom 23.7.2014 Ã¼ber elektronische Identifizierung und Vertrauensdienste fÃ¼r elektronische Transaktionen im Binnenmarkt und zur Aufhebung der Richtlinie 1999/93/EG vom 18.7.2017, BGBlÂ I 2745) ergibt sich, dass eine durch Rechtsvorschrift angeordnete Schriftform durch die elektronische Form ersetzt werden kann, wenn das elektronische Dokument mit einer qualifizierten elektronischen Signatur versehen ist (Satz 2) oder in bestimmten Verfahren Ã¼bermittelt wird (Satz 4).

19
Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG fÃ¼hrt fÃ¼r das Widerspruchsverfahren die elektronische Form nach Â§Â 36a SGBÂ I als eigenstÃ¤ndige Form neben der Schriftform und der Einlegung zur Niederschrift auf. Auch Â§Â 36a AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGBÂ I stellt auf die â□□Ersetzungâ□□ der Schriftform durch die elektronische Form ab. Weil damit eine Form an die Stelle der anderen tritt, wird deutlich, dass beide Formen selbstÃ¤ndig sind. Das schlieÃ□t es aus, die elektronische Form nach Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I lediglich als Unterfall der Schriftform anzusehen (vgl zu Â§Â 65a SGG BSG vom 14.3.2013 â□□Â BÂ 13Â R 19/12Â RÂ â□□ SozR 41500 Â§Â 66 NrÂ 3 RdNrÂ 18; BSG vom 12.10.2016 â□□Â BÂ 4Â AS 1/16Â RÂ â□□ BSGE 122, 71 =Â SozR 41500 Â§Â 65a NrÂ 3, RdNrÂ 11; zur selbstÃ¤ndigen elektronischen Form fÃ¼r das Widerspruchsverfahren bei Â§Â 70 AbsÂ 1 SatzÂ 1 VwGO BVerwG vom 25.1.2021 â□□Â 9Â C 8.19Â â□□ BVerwGEÂ 171, 194 RdNrÂ 41). Zugleich wird die elektronische Form durch die unbeschrÃ¤nkte Aufnahme in die AufzÃ¤hlung des Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG als der Schriftform und der Einlegung zur Niederschrift gleichrangige Form gekennzeichnet. Die Nutzung von MÃ¶glichkeiten der Einlegung von elektronischen Rechtsbehelfen â□□Â unter Verwendung einer qualifizierten elektronischen SignaturÂ â□□ hat sich jedenfalls zum 1.1.2018 allgemein etabliert, was Niederschlag in Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG und bundesweit fÃ¼r die Verfahren vor den Sozialgerichten in der Verordnung Ã¼ber die technischen Rahmenbedingungen des elektronischen Rechtsverkehrs und Ã¼ber das besondere elektronische BehÃ¶rdenpostfach (Elektronischer-Rechtsverkehr-Verordnung vom 24.11.2017, BGBlÂ I 3803) gefunden hat.

20
c) Da durch den Beklagten selbst die elektronische Kommunikation mit der BehÃ¶rde ohne BeschrÃ¤nkung erÃ¶ffnet war, hatte er Ã¼ber die MÃ¶glichkeit der Einlegung eines Widerspruchs in elektronischer Form nach Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I zu belehren.

21
Ob der Beklagte verpflichtet war, den Zugang fÃ¼r die elektronische Form nach Â§Â 36a AbsÂ 2Â SGBÂ I wahrende Dokumente zu erÃ¶ffnen, kann insoweit dahingestellt bleiben (dazu aa). Denn der Beklagte hat mit der Angabe einer E-Mail-Adresse im Briefkopf des angefochtenen Bescheids den fÃ¼r die Ã□bermittlung eines elektronischen Dokuments erforderlichen Zugang iS des Â§Â 36a AbsÂ 1 SGBÂ I zumindest konkludent erÃ¶ffnet (dazuÂ bb). Diese ZugangserÃ¶ffnung

verpflichtete ihn zu korrespondierenden Hinweisen in der Rechtsbehelfsbelehrung (dazuÂ cc). Daran Ã¤ndern tatsÃ¤chlich nicht vorgehaltene technische MÃ¶glichkeiten zur Bearbeitung elektronisch eingelegter WidersprÃ¼che oder eine fehlende Nutzung des Elektronischen Gerichts- und Verwaltungspostfachs (EGVP) nichts (dazuÂ dd).

22
aa)Â Offenlassen kann der Senat, ob der Beklagte wie andere BehÃ¶rden zur Schaffung eines elektronischen Zugangs bereits nach MaÃgabe des Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG oder Landesrecht (spÃ¤testens) zum 1.1.2018 verpflichtet gewesen wÃ¤re.

23
Allein die Erweiterung des Wortlauts von Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG zum 1.1.2018 gÃ¤be hierfÃ¼r nichts her. Denn ausweislich der Gesetzgebungsmaterialien sollte mit der ErgÃ¤nzung um die elektronische Form lediglich klargestellt werden, dass unter Beachtung der Voraussetzungen des Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I die elektronische Einreichung des Widerspruchs bereits derzeit zulÃ¤ssig sei (Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses fÃ¼r Recht und Verbraucherschutz zum Entwurf eines Gesetzes zur EinfÃ¼hrung der elektronischen Akte in Strafsachen und zur weiteren FÃ¶rderung des elektronischen Rechtsverkehrs, BT-Drucks 18/12203 SÂ 85). Die Regelung verstÃ¤rkt daher eher das schon in Â§Â 36a SGBÂ I angelegte rechtliche â DÃ¼rfenâ der Nutzung der Form des Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I, auch in Abgrenzung zu den im SGG sonst geltenden Vorgaben fÃ¼r die formwahrende Ãbermittlung elektronischer Dokumente (vgl Â§Â 65a SGG).

24
Dagegen ist nicht erkennbar, dass durch die Ãnderung des Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG das Erfordernis der ZugangserÃ¶ffnung aus Â§Â 36a AbsÂ 1 SGBÂ I (idF des Dritten Gesetzes zur Ãnderung verwaltungsverfahrensrechtlicher Vorschriften vom 21.8.2002, BGBlÂ I 3322) modifiziert werden sollte (vgl B.Â Schmidt in Meyer-Ladewig/Keller/Leitherer/Schmidt, SGG, 13.Â Aufl 2020, Â§Â 84 RdNrÂ 3). Nach dieser Vorschrift ist die Ãbermittlung elektronischer Dokumente zulÃ¤ssig, soweit der EmpfÃ¤nger hierfÃ¼r einen Zugang erÃ¶ffnet. FÃ¼r die vergleichbare Aufnahme der MÃ¶glichkeit der elektronischen Rechtsbehelfseinlegung in Â§Â 357 AbsÂ 1 AO (idF des Gesetzes zur FÃ¶rderung der elektronischen Verwaltung sowie zur Ãnderung weiterer Vorschriften vom 25.7.2013, BGBlÂ I 2749) ist in den Materialien ausdrÃ¼cklich festgehalten, dass der Einspruch elektronisch unter der Voraussetzung der ZugangserÃ¶ffnung (Â§Â 87a AbsÂ 1 AO) eingelegt werden kÃ¶nne (vgl Entwurf der Bundesregierung zum Gesetz zur FÃ¶rderung der elektronischen Verwaltung sowie zur Ãnderung weiterer Vorschriften, BR-Drucks 557/12 S 80). Ãbertragen auf Â§Â 84 AbsÂ 1 SGG und Â§Â 36a AbsÂ 1 SGBÂ I bedeutete dies, dass sich unmittelbar aus Â§Â 84 AbsÂ 1 SGG keine Verpflichtung ergÃ¤be, die Einlegung eines Widerspruchs auf elektronischem Weg auch zu ermÃ¶glichen. Vielmehr ist die Entscheidungsfreiheit der SozialleistungstrÃ¤ger fÃ¼r eine ZugangserÃ¶ffnung gemÃ¤Ã Â§Â 36a AbsÂ 1 SGBÂ I in anderen Bereichen des SGBÂ durch Â§Â 2 AbsÂ 1 des Gesetzes zur FÃ¶rderung der elektronischen Verwaltung (E-Government-Gesetz â EGovG vom 25.7.2013,

BGBlÂ I 2749) eingeschrÃ¤nkt. Die Regelungen des EGovG gelten indes ausdrÃ¼cklich nicht fÃ¼r die VerwaltungstÃ¤tigkeit nach dem SGBÂ II (Â§Â 1 AbsÂ 5 NrÂ 3 EGovG; dazu BR-Drucks 557/12 SÂ 47).

25
Ob sich aus Landesrecht die Verpflichtung zur ZugangserÃ¶ffnung ergeben kann, hat das LSG dahingestellt gelassen. Das Urteil enthÃ¤lt insoweit keine Feststellungen, weshalb der Senat diese selbst treffen dÃ¼rfte (zuletzt BSG vom 23.3.2021 â□□Â BÂ 8Â SO 16/19Â RÂ â□□ BSGE 132, 41 =Â SozR 43500 Â§Â 27b NrÂ 2, RdNrÂ 17 mwN). Indes erschlÃ¶sse sich eine Gesetzgebungskompetenz des Landes fÃ¼r das Verwaltungsverfahren nach dem SGBÂ II insoweit nicht, zumal der Beklagte als gemeinsame Einrichtung (Â§Â 44b SGBÂ II) gebildet ist (vgl allgemein Â§Â 40 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ II, nach dem fÃ¼r das Verwaltungsverfahren nach dem SGBÂ II das SGBÂ X gilt). Bereichsspezifische Anordnungen an die Jobcenter zur ErÃ¶ffnungspflicht bezogen auf die elektronische Kommunikation mit BÃ¼rgern enthÃ¤lt das SGBÂ II nicht.

26
bb) Der Beklagte hatte nach den Feststellungen des LSG einen Zugang fÃ¼r die Ã□bermittlung elektronischer Dokumente aber unabhÃ¤ngig davon zumindest konkludent erÃ¶ffnet (Â§Â 36a AbsÂ 1 SGBÂ I).

27
Der Begriff â□□Zugangâ□□ stellt auf die objektiv vorhandene Kommunikationseinrichtung ab, die technisch den Empfang elektronischer Dokumente ermÃ¶glicht, also zB auf ein E-Mail-Postfach. Den individuellen MÃ¶glichkeiten â□□Â und Â§Â 36a AbsÂ 1 SGBÂ IÂ â□□ wird durch das Erfordernis der â□□ErÃ¶ffnungâ□□ dieses Zugangs Rechnung getragen (Entwurf der Bundesregierung zum Dritten Gesetz zur Ã□nderung verwaltungsverfahrensrechtlicher Vorschriften BR-Drucks 343/02 SÂ 69). Der EmpfÃ¤nger erÃ¶ffnet seinen Zugang durch entsprechende Widmung, im Fall des Â§Â 36a SGBÂ I durch die nach auÃ□en erkennbare Bereitschaft, elektronische Dokumente zu empfangen (zu den Anforderungen an eine Widmung bei Â§Â 36a AbsÂ 1 SGBÂ I Wichner in BeckOGK, Â§Â 36a SGBÂ I RdNrÂ 36, Stand 1.3.2022). Dies kann ausdrÃ¼cklich, aber auch konkludent erfolgen (BR-Drucks 343/02 SÂ 69). Im Einzelfall ist die Verkehrsanschauung maÃ□gebend, die sich mit der Verbreitung elektronischer Kommunikationsmittel fortentwickelt (vgl BR-Drucks 343/02 SÂ 69). Soll sich die Bereitschaft allein auf die nicht formbedÃ¼rftige elektronische Kommunikation gegenÃ¼ber der Verwaltung beziehen, ist dies ausdrÃ¼cklich kenntlich zu machen. Im Hinblick auf die Verkehrsanschauung ist insoweit zu erwarten, dass nach den Verfahrensgesetzen ausdrÃ¼cklich gestattete Verfahrenshandlungen â□□ wie zB die Einlegung des Widerspruchs in elektronischer Form bei Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG â□□ durch die Verwaltung auch ermÃ¶glicht werden. Eine gesonderte Widmung fÃ¼r den Empfang von Dokumenten, die die elektronische Form wahren, ist daher nicht erforderlich (Ã¤hnlich MÃ¼ller, NVwZ 2020, 1092, 1094; aA Gutzler in BeckOK Sozialrecht, Â§Â 36a SGBÂ I RdNrÂ 23, Stand 1.6.2023).

28
Der Beklagte hatte ein E-Mail-Postfach eingerichtet. Die Angabe der BehÃ¶rden-E-Mail-Adresse im Bescheidbriefkopf beinhaltet nach der allgemeinen Verkehrsanschauung, dass der Beklagte Ã¼ber diese E-Mail-Adresse die Kommunikation mit ihm erÃ¶ffnet hat und fÃ¼r die Bearbeitung aller dort eingehenden E-Mails Sorge trÃ¤gt. Hinweise darauf, dass dies nicht auch fÃ¼r die Einlegung von WidersprÃ¼chen gelten soll, enthÃ¤lt der Bescheid nicht. Vielmehr verweist die Rechtsbehelfsbelehrung ausdrÃ¼cklich auf die â□□im Briefkopf genannte Stelleâ□□, wo auch die E-Mail-Adresse angegeben ist. Eine Mitteilung auf der Homepage des Beklagten, dass â□□WidersprÃ¼che nicht rechtswirksam per E-Mail erhoben werden kÃ¶nnen, sondern schriftlich oder zur Niederschrift erfolgen mÃ¼ssenâ□□, mag als allgemeine Information zutreffen (bezogen auf einen nicht mit qualifizierter elektronischer Signatur versehenen Widerspruch). Sie steht aber in keinem Zusammenhang mit dem erlassenen Verwaltungsakt und kann daher keine Wegweiserfunktion fÃ¼r den einzulegenden Rechtsbehelf haben (vgl zur Verbindung von Verwaltungsakt und Belehrung Mutschler in BeckOGK, Â§Â 36 SGBÂ X RdNrÂ 20, Stand 1.5.2021).

29
Jedenfalls mit der konkludenten ErÃ¶ffnung des elektronischen Zugangs auch fÃ¼r formgebundene ErklÃ¤rungen musste der Beklagte darÃ¼ber unterrichten, dass es drei MÃ¶glichkeiten gibt, den Widerspruch formgerecht einzulegen. Stehen den Betroffenen aufgrund gesetzgeberischer Vorgaben und ggf zusÃ¤tzlicher Entscheidung der Verwaltung drei Formen der Widerspruchseinlegung zur VerfÃ¼gung, darf frei gewÃ¤hlt werden (zur Wahl zwischen schriftlicher Klageerhebung und Klageerhebung durch Niederschrift vgl BSG vom 11.2.1958 â□□Â 10Â RV 123/56Â â□□ BSGE 7, 1, 2Â f =Â juris RdNrÂ 10). Mindestens in diesem Fall gibt seit der Etablierung der elektronischen Form in Â§Â 84 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG ab dem 1.1.2018 dessen Formulierung den erforderlichen Inhalt einer Belehrung Ã¼ber die Form vor. Da die Rechtsbehelfsbelehrung insoweit schweigt, ist sie unrichtig.

30
cc) Ob der Beklagte im Februar 2018 tatsÃ¤chlich in der Lage war, iS des Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I elektronisch eingelegte WidersprÃ¼che zu bearbeiten oder ob dies erst, wie er vortrÃ¤gt, nach dem 17.8.2020 der Fall war, ist fÃ¼r die Frage der inhaltlichen Anforderungen an eine zutreffende Belehrung ohne rechtliche Bedeutung.

31
Das gilt zum einen, wenn dem Beklagten die technischen MÃ¶glichkeiten gefehlt haben sollten, die Einhaltung der Formvorgaben bei auf elektronischem Weg eingelegten WidersprÃ¼chen des Â§Â 36a AbsÂ 2 SGBÂ I zu prÃ¼fen. Korrespondierend mit der ErÃ¶ffnung des Zugangs war der Beklagte verpflichtet, die ordnungsgemÃ¤Ã□e Nutzbarkeit durch organisatorische MaÃ□nahmen sicherzustellen (vgl BR-Drucks 343/02 SÂ 69). Software, die eine PrÃ¼fung qualifiziert signierter Dokumente ermÃ¶glicht, stand zur VerfÃ¼gung. Falls dem Beklagten gleichwohl aus technischen GrÃ¼nden die auch eine FormprÃ¼fung

umfassende Bearbeitung elektronisch eingelegter WidersprÃ¼che nicht mÃ¶glich war, hÃ¤tte ihn die Pflicht aus Â§Â 36a AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ I getroffen. Danach muss die BehÃ¶rde, die ein Ã¼bermitteltes elektronisches Dokument nicht bearbeiten kann, dies dem Absender unter Angabe der fÃ¼r sie geltenden technischen Rahmenbedingungen unverzÃ¼glich mitteilen.

32
dd) Dieses Ergebnis Ã¤ndert sich auch nicht, wenn der Beklagte nicht in das Adressverzeichnis des EGVP aufgenommen war. Nur fÃ¼r die Einreichung bei Gericht sind die zugelassenen elektronischen Ãbermittlungswege durch Â§Â 4 AbsÂ 1 ERVV auf die sicheren Ãbermittlungswege des Â§Â 65a AbsÂ 4 SGG und das EGVP beschrÃ¤nkt (vgl Â§Â 1 AbsÂ 1 SatzÂ 1 ERVV; zu Â§Â 3a VwVfG Bund Hoes, Der elektronische Rechtsverkehr im Verwaltungsrecht, NVwZ 2022, 285). Im Gegensatz zum elektronischen Rechtsverkehr mit den Gerichten gibt es bei der Kommunikation mit den BehÃ¶rden keinerlei Vorgaben fÃ¼r die Ãbermittlung des elektronischen Dokuments. Sichere Ãbermittlungswege iS des Â§Â 65a AbsÂ 4 SGG kennt das (Ã¤ltere) Verwaltungsverfahrensrecht nicht, sondern regelt die Schriftformersetzung vollstÃ¤ndig abweichend (MÃ¼ller in jurisPK-ERV Â§Â 36a SGBÂ I RdNrÂ 7, Stand 26.6.2023). Im Verwaltungsverfahren ist die Einreichung eines Widerspruchs Ã¼ber den Ãbermittlungsweg einer einfachen E-Mail daher nicht ausgeschlossen (Wichner in BeckOGK, Â§Â 36a SGBÂ I RdNrÂ 53, Stand 1.3.2022; BVerwG vom 7.12.2016 â Â 6Â C 12.15Â â juris RdNrÂ 21). In diesem Fall ist die Verwendung eines elektronischen Dokuments mit einer qualifizierten elektronischen Signatur erforderlich, aber auch ausreichend. Soweit eine BehÃ¶rde ein E-Mail-Postfach hat, kann sie qualifiziert signierte Dokumente elektronisch empfangen (BR-Drucks 557/12 S 49).

33
4.Â Trotz fehlender Bestandskraft des angefochtenen Aufhebungs- und Erstattungsbescheids ist es dem Senat nicht mÃ¶glich, dessen formelle und materielle RechtmÃ¤Ãigkeit zu prÃ¼fen. Dazu fehlen tatsÃ¤chliche Feststellungen des LSG. Wegen der der Zulassungsentscheidung zugrunde liegenden Rechtsfrage weist der Senat darauf hin, dass die Aufhebung fÃ¼r den KlÃ¤ger zu 1 bestimmt genug, aber fÃ¼r den Monat Oktober 2017 der HÃ¶he nach falsch sein kann. Im wiedererÃ¶ffneten Berufungsverfahren wird das LSG auch die BeschrÃ¤nkung der Haftung der inzwischen volljÃ¤hrig gewordenen KlÃ¤ger zu 2 und 3 nach Â§Â 1629a BGB zu prÃ¼fen haben.

34
Die Kostenentscheidung bleibt dem LSG vorbehalten.

Â

Erstellt am: 26.03.2024

Zuletzt verändert am: 21.12.2024